

EVANGELISCHE  
KIRCHGEMEINDE



WEINFELDEN

# Weinfelder

Oktober 2017 Nr. 791

# Predigt

## Sehnsucht

Markus 10, 17-27

von Pfrn. E. Baumgartner  
gehalten am 15.10.17

## Markus 10, 17-27

*17 Und als er sich auf den Weg machte, kam einer gelaufen und warf sich vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um ewiges Leben zu erben?*

*18 Jesus sagte zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut ausser Gott.*

*19 Du kennst die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsches Zeugnis ablegen, du sollst niemanden berauben, ehre deinen Vater und deine Mutter.*

*20 Er sagte zu ihm: Meister, das alles habe ich befolgt von Jugend an.*

*21 Jesus blickte ihn an, gewann ihn lieb und sagte zu ihm: Eines fehlt dir. Geh, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir!*

*22 Der aber war entsetzt über dieses Wort und ging traurig fort; denn er hatte viele Güter.*

*23 Da blickt Jesus um sich und sagt zu seinen Jüngern: Wie schwer kommen doch die Begüterten ins Reich Gottes!*

*24 Die Jünger aber erschrakten über seine Worte. Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen.*

*25 Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr als ein Reicher in das Reich Gottes.*

*26 Sie aber waren bestürzt und sagten zueinander: Ja, wer kann dann gerettet werden?*

*27 Jesus sah sie an und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich.*

Liebe Gemeinde

„Die Einigkeit endet beim Geld“, so war der Bericht über die Grossratssitzung am Wega-Montag überschrieben. Es ging um die Schaffung einer neuen Arbeitsstelle beim Tiefbauamt für den Langsamverkehr. Ob es nötig ist oder nicht und wie es ausgehen wird, kann ich ihnen nicht

sagen. Der Titel sprang mir in die Augen, weil ich den Text aus dem Markusevangelium in Gedanken bereits damals mit mir herumtrug. Und mich dann immer wieder fragte, ob es nicht eine einfachere Bibelstelle gäbe, um darüber zu predigen. (Für diesen Sonntag war dieser Text vorgeschlagen) Meine Reaktion ist sehr typisch für Fragen rund um das Geld. Wer spricht schon gerne darüber? Einzig im Religionsunterricht waren die Kinder immer sehr ehrlich, wenn es um die Frage nach den Zukunftsträumen ging. „Reich werden, Millionär werden, ein grosses Haus haben, ein schnelles Auto fahren, im Lotto gewinnen.....“; wir Erwachsenen sind da schon etwas verhaltener. „Geld ist nicht alles mein Kind“, können wir dann sehr weise sagen. Aber Hand aufs Herz – kommen wir in diesen Fragen der Scheinheiligkeit nicht gefährlich nahe? Zumal wir wissen, wie wichtig es ist, finanziell gesichert zu sein. Eine Gesellschaft kann einige Menschen tragen, denen es nicht gelingt, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Aber wir brauchen auch diejenigen, die verdienen und Steuern bezahlen, damit unsere Infrastruktur unterhalten werden kann, damit unsere Kinder zur Schule gehen können. Geld ist wichtig. Die Herausforderung ist der Stellenwert, den das Geld in unserem Leben hat. Was hat Gewicht in unserem Leben, ist es das, was wir haben, oder das, was wir sind? Genau um diese Frage geht es in der Begegnung zwischen dem jungen Mann und Jesus.

Wer war er wohl, dieser junge Mann? Er muss aus einem guten Haus gekommen sein. In jungen Jahren schon sehr reich zu sein, das deutet am Ehesten auf eine Erbschaft hin. Er muss auch eine gute Erziehung gehabt haben. Er hat sich an alle Gebote gehalten, die Jesus ihm aufzählt. Aber etwas treibt ihn um, diesen jungen Mann? Es treibt ihn so sehr um, dass er sich vor Jesus auf die Knie wirft. Wie tief muss in ihm eine Sehnsucht sein. Ob

er sich diese Sehnsucht überhaupt eingestanden hat? Oder ob er einfach gespürt hat – mir fehlt etwas. Er möchte das ewige Leben. Dass es dabei nicht allein darum geht, nach dem Tod ewiges Leben zu haben ist offensichtlich. Ewigkeit oder Reich Gottes, das beginnt nicht erst mit unserem Tod – da geht es um die Tiefe und den Reichtum eines erfüllten Lebens schon hier auf der Erde.

Dieser Mann scheint sich genau danach zu sehnen – nach einer Erfüllung, die ihm weder die Einhaltung aller Gesetze noch sein ganzer Reichtum gebracht haben. „Guter Meister“ – so spricht er Jesus an. Ein bisschen schmunzeln muss ich schon bei dieser Anrede. Wie menschlich, diejenigen von denen wir etwas möchten zuerst einmal zu loben. „Allein Gott ist gut“ – so antwortet Jesus. Damit verweist er dorthin, wo das erfüllte Leben herkommt.

Ein erster Hinweis darauf, dass das gängige Denkmuster, das in uns so tief eingepägt ist, durchbrochen werden muss. In der Frage des Mannes: „Was soll ich tun, um das ewige Leben zu ererben“ steckt dieses Muster. Wenn ich etwas tue, dann erhalte ich dafür etwas. So läuft es üblicherweise ab. Ich investiere und erhalte einen Gegenwert. Der Mann ist bereit, etwas zu tun, etwas zu geben. Und er bemüht sich – warum sonst hätte er nicht den Weg zu Jesus auf sich genommen. Sein Suchen, sein Bemühen ist ernst gemeint und keine vorübergehende Laune. Das sehen wir daran, dass er die Gebote einhält wie Jesus es ihm rät. Es hat ihm jedoch nicht die ersehnte Erfüllung gebracht.

Und dann wendet sich Jesus diesem Mann ganz zu mit diesem berührenden Satz, dass er ihn lieb gewann. Er scheint zu spüren, was dem Mann fehlt, was seine Sehnsucht stillen könnte und ihm eine ungeahnte Freiheit

schenken würde. Aber ist es nicht ungeheuerlich, was er vorschlägt? Ich lese nochmals:

21 Jesus blickte ihn an, gewann ihn lieb und sagte zu ihm: Eines fehlt dir. Geh, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir!

Das Wort aus dem Matthäusevangelium kam mir in den Sinn bei diesem herausfordernden Vorschlag von Jesus, alles zu verkaufen. In Matthäus 6, 21 lesen wir „Wo dein Schatz ist, ist auch dein Herz.“

Wo ist dein Schatz? In was möchtest Du investieren in deinem Leben? Jesus macht dem jungen Mann ein Beziehungsangebot. Komm und folge mir – das ist die Aufforderung den Mut zu haben, sich nicht an sichtbare Dinge zu halten, sondern eine Beziehung einzugehen die unabhängig ist vom „Haben“. Bei der es um das „Sein“ geht – um das Dasein füreinander. Wie ärmlich sind Beziehungen bei denen es um das „Haben“ geht. Und wie reich, wenn wir loslassen können und dann uneigennützig beschenkt werden.

Mir kommt dabei oft ein kleines Bilderbuch in den Sinn. Eine Maus ist mit ihrem Netz auf Schmetterlingsfang. Sie versucht alles, um einen schönen Schmetterling einzufangen. Irgendwann gibt sie ganz entkräftet auf und legt sich in das Gras, schliesst die Augen und schläft ein. Da kommt der Schmetterling und setzt sich auf ihre Nase. Diese Begegnung zwischen Jesus und dem reichen Mann ist für mich die Aufforderung, loszulassen. Besonders ältere Menschen üben sich notgedrungen im Loslassen. Wenn die Gesundheit angegriffen ist, vieles nicht mehr möglich ist. Wenn der Wohnraum kleiner wird, wenn ein Aufenthalt im Pflegeheim ansteht. Es sind schmerzhafteste Zeiten aber es können auch klärende Zeiten sein. Im Loslassen können wir erkennen, was wirklich trägt im Leben. Paulus bringt es in seinem berühmten 13. Kapitel des Korintherbriefes auf den Punkt:

Wenn ich die Sprachen aller Menschen spreche und sogar die Sprache der Engel, aber ich habe keine Liebe...und wenn ich all meinen Besitz verteile und den Tod in Flammen auf mich nehme, aber ich habe keine Liebe – dann nützt es mir nichts.

Der junge Mann war noch nicht bereit, loszulassen. In unserer modernen Welt würde man vielleicht sagen, er war nicht beziehungsfähig. Zu sehr war er noch in einer Welt zu Hause, in der das „Haben“ ihm den Boden für sein Leben gab.

Die Jünger sind entsetzt, so heisst es in der Geschichte. Sind wir auch noch entsetzt, wenn wir sehen, lesen und hören, wie das Geld, das „Haben“ Menschen gefangen nimmt? Mein Entsetzen weicht oft mehr einer Traurigkeit und einer Enttäuschung. Wenn es in Gesprächen mit Freunden nur noch um Besitz geht. Noch schlimmer, wenn Familien auseinanderbrechen weil es ihnen geht wie in der Schlagzeile die ich anfangs gelesen habe: „Die Einigkeit endet beim Geld“. Oder wenn Menschen dem Geld geopfert werden. Wenn Aktiengewinne wichtiger sind als der Erhalt der Arbeitsplätze. Der Einsatz für Gerechtigkeit und Solidarität auf dieser Erde zum Wohle der Menschen ist gefragt.

Die Geschichte weist jedoch darüber hinaus. Wir könnten mit einem wehen Gefühl nach Hause gehen – mit der Enttäuschung darüber, dass unsere Sehnsucht nicht gestillt werden kann, weil die Ansprüche von Jesus einfach zu hoch sind, so wie geschrieben steht: „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr – ein kleines Tor in das kaum ein Kamel passt – als ein Reicher ins Reich Gottes.“

Eine Geschichte ohne Happy End? Jesus sagt: Bei Gott ist es dennoch möglich. Was kann das anderes heissen, als mit Gottes Handeln an uns zu rechnen – und zwar immer wieder und aller Erfahrung mit uns selbst zum

Trotz? Er kann das Herz der Reichen oder sagen wir lieber der Unfreien, denen es an Liebe fehlt wandeln. Er kann befreien vom „Haben“ müssen.

Der Glaube ist ein Werden, ein dynamisches Geschehen. Wir wissen nicht, wie es mit dem reichen jungen Mann weiter gegangen ist. Wer weiss, ob er sich nicht auf einen Weg gemacht hat, der ihn letztlich zu Jesus geführt hat?

Der Theologe Dietrich Bonhoeffer hat seinen grössten Wunsch einmal so formuliert: „....Ich möchte glauben lernen...ich erfahre es bis zur Stunde, dass man erst in der vollen Diesseitigkeit des Lebens glauben lernt. Wenn man völlig darauf verzichtet hat, aus sich selbst etwas zu machen – sei es einen Heiligen oder .... einen Gerechten...dies nenne ich Diesseitigkeit, nämlich in der Fülle der Aufgaben, Fragen, Erfolge und Misserfolge, Erfahrungen und Ratlosigkeit leben, dann wirft man sich Gott ganz in die Arme, dann nimmt man nicht mehr die eigenen Leiden, sondern das Leiden Gottes in der Welt ernst, dann wacht man mit Christus in Gethsemane, und ich denke, das ist Glaube...so wird man ein Mensch, ein Christ“.

Sich Gott ganz in die Arme werfen das heisst, die Angst abzulegen sich zu verlieren. Es ist das Vertrauen – ich werde geliebt. Ich muss mir diese Liebe nicht erkaufen. So kann ich es auch wagen, andere zu lieben. So kann ich es wagen, Beziehungen zu leben, bei denen es nicht um das „Haben“ geht. Eine grosse Herausforderung, gerade in unserer Zeit.

27 Jesus blickt sie an und spricht: Bei Menschen ist es unmöglich, nicht aber bei Gott. Denn alles ist möglich bei Gott

Setzen wir uns in Gedanken doch immer wieder einmal diesem liebenden Blick von Jesus aus und hören wir die Worte, die uns ein erfülltes Leben verheissen:

**Bei Gott ist es möglich.** Amen

„Täglich zu singen“ von Matthias Claudius (1740-1815)

Ich danke Gott, und freue mich  
Wie 's Kind zur Weihnachtsgabe,  
Daß ich bin, bin! Und daß ich dich,  
Schön menschlich Antlitz! habe;

Daß ich die Sonne, Berg und Meer,  
Und Laub und Gras kann sehen,  
Und abends unterm Sternenheer  
Und lieben Monde gehen,

Und daß mir denn zumute ist,  
Als wenn wir Kinder kamen,  
Und sahen, was der heil'ge Christ  
Bescheret hatte, Amen!

Ich danke Gott mit Saitenspiel,  
Daß ich kein König worden;  
Ich wär geschmeichelt worden viel,  
Und wär vielleicht verdorben.

Auch bet ich ihn von Herzen an,  
Daß ich auf dieser Erde  
Nicht bin ein großer reicher Mann,  
Und auch wohl keiner werde.

Denn Ehr und Reichtum treibt und bläht,  
Hat mancherlei Gefahren,  
Und vielen hat's das Herz verdreht,  
Die weiland wacker waren.

Und all das Geld und all das Gut  
Gewährt zwar viele Sachen;  
Gesundheit, Schlaf und guten Mut  
Kann's aber doch nicht machen.

Und die sind doch, bei Ja und Nein!  
Ein rechter Lohn und Segen!  
Drum will ich mich nicht groß kastei'n  
Des vielen Geldes wegen.

Gott gebe mir nur jeden Tag,  
Soviel ich darf zum Leben.  
Er gibt's dem Sperling auf dem Dach;  
Wie sollt ers mir nicht geben!